

Herrn Landesrat  
Mag. Siegmund Stemer  
Landhaus  
6900 Bregenz

Bregenz, 13. Jänner 2011

### **Die Bewertung des ÖVP-Bildungskonzeptes**

Sehr geehrter Herr Landesrat,

die Bundes-ÖVP hat ihr Bildungskonzept vorgelegt. Die Einführung der Neuen Mittelschule anstelle der bisherigen Hauptschulen stellt zwar eine geringe Verbesserung der jetzigen Bildungssituation in Österreich dar, ändert aber an den strukturellen Problemen des österreichischen Schulsystems nichts.

Positiv zu bewerten ist das Bekenntnis, den Kindergarten als wichtige und erste Bildungseinrichtung anzuerkennen. Ebenso positiv zu bewerten ist der Vorschlag für einen verpflichtenden Förderunterricht am Nachmittag für SchülerInnen, die den entsprechenden Lernerfolg nicht vorweisen können. Auch den Ausbau der Schulautonomie sehen wir als Schritt in die richtige Richtung.

Dem gegenüber stehen Forderungen, die in sich nicht schlüssig sind. So sollen laut ÖVP-Bildungskonzept Kinder unabhängig von ihrer Herkunft nach ihren Potenzialen gefördert werden. Gerade der Übertritt von der Volksschule in eine Neue Mittelschule oder AHS-Unterstufe stellt eine Zäsur dar, die SchülerInnen nicht nur nach ihren Leistungen, sondern auch nach ihrer Herkunft trennt.

Auffallend ist, dass im Papier der ÖVP das Wort „Ganztagsschule“ nicht vorkommt. Gesprochen wird von einer Betreuung am Nachmittag.

Ablehnend stehen wir einer Prüfung zur Mittleren Reife nach Ende der AHS-Unterstufe bzw. der Neuen Mittelschule gegenüber. So wird die Durchlässigkeit nicht erhöht, wie es die ÖVP fordert, sondern lediglich eine „Aufnahmeprüfung“ für eine weiterführende Schule geschaffen.

Aufgrund der oben genannten Aussagen richte ich gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages folgende

## Anfrage

an Sie:

1. Im Bildungskonzept der ÖVP soll Wahlfreiheit für den Bildungsweg bestehen. Der Andrang an die Gymnasien nach Beendigung der Volksschule wird aber weiter bestehen. Bisher ist das Zeugnis der 4. Klasse Volksschule entscheidend für eine Aufnahme in die AHS-Unterstufe. Wie wollen Sie sicherstellen, dass bei den allgemein bekannten unterschiedlichen Kriterien zur Benotung in den einzelnen Volksschulen wirklich nach dem Potenzial des einzelnen Kindes eine Auswahl getroffen wird?
2. Österreich liegt nur auf Platz 24 unter 31 OECD-Staaten, was den gerechten Zugang zur Bildung betrifft. Die vorderen Plätze werden mehr oder minder von Staaten belegt, die über eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen in irgendeiner Form verfügen. Halten Sie es allein in Bezug auf die soziale Gerechtigkeit für sinnvoll und richtig, die schulische Trennung in AHS-Unterstufe und Neue Mittelschule aufrecht zu erhalten?
3. Eine repräsentative Querschnitterhebung im Auftrag der AK Wien hat 2004 die Motive und Hintergründe von Bildungswegentscheidungen nach deren sozialem Hintergrund untersucht. Darin zeigt sich unter anderem, dass in der bisherigen Hauptschule 30% der Elternhaushalte als höchsten Bildungsabschluss Matura oder höher angeben, in der AHS-Unterstufe jedoch 63%. Diese soziale Selektion zeigt sich auch in allen anderen Ergebnissen dieser Studie. Gibt es Untersuchungsergebnisse, ob die Einführung der Neuen Mittelschule zu einer größeren Entkoppelung von Herkunft bzw. Einkommen der Eltern und der Schullaufbahnentscheidung des Kindes geführt haben?
4. Josef Pröll spricht sich für den Erhalt der AHS-Unterstufe aus, weil „der Einheitsbrei (*gemeint ist wohl die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen*) zu einer Nivellierung nach unten führt“. Wie stehen Sie zu dieser Aussage in Anbetracht der schlechten PISA-Ergebnisse, welche Österreich mit dem jetzigen Schulsystem erzielt hat, vor allem auch im Bereich der Spitzenleistungen?
5. Laut ÖVP-Bildungskonzept sollen die AHS-Unterstufe und die Neue Mittelschule leistungsdifferenzierten Unterricht anbieten, die Durchlässigkeit zwischen den beiden Schultypen soll gesichert werden. Wie soll das möglich sein, wenn in den beiden Schultypen vorwiegend LehrerInnen beschäftigt sind, die bisher ganz unterschiedlich ausgebildet wurden?
6. In der „Lehrerausbildung neu“ ist vorgesehen, dass die Ausbildung aller pädagogischen Berufe auf Hochschulniveau erfolgen soll. Bundesministerin Schmied nannte es "nahe liegend", dann ein Curriculum für den gesamten Sekundarbereich I (AHS-Unterstufe und Neue Mittelschule) anzubieten. Wo liegt der Sinn - auch in Anbetracht der Tatsache, dass in beiden Schultypen der Unterricht leistungsdifferenziert angeboten werden soll - weiterhin an einer AHS-Unterstufe und den Neuen Mittelschulen festzuhalten, anstatt beide Schultypen zusammenzuführen?
7. Nach den Aussagen von Josef Pröll soll es nach Beendigung der AHS-Unterstufe bzw. der Neuen Mittelschule eine Prüfung zur „Mittleren Reife“ geben. Wie soll diese Prüfung konkret aussehen?
8. Macht es Ihrer Meinung nach Sinn, diese Hürde der Prüfung zur „Mittleren Reife“ einzubauen, nachdem die Kinder bereits vier Schuljahre positiv absolviert haben?

9. Es besteht parteienübergreifender Konsens darüber, dass der Kindergarten die erste Bildungseinrichtung ist. Dabei ist auch geplant, die Ausbildung der KindergartenpädagogInnen aufzuwerten. Sind Sie der Meinung, dass auch diese Ausbildung auf Hochschulniveau erfolgen soll?
10. Leistungsdifferenzierter Unterricht, Kleingruppenarbeit, Teamteaching, die Einrichtung von Ganztagschulen und die Schaffung von LehrerInnenarbeitsplätzen erfordern räumliche Adaptionen der Schulen. Auch die Zahl der LehrerInnen an den einzelnen Schulen wird ansteigen. Wie können Sie gewährleisten, dass die überwiegend finanziell schlecht ausgestatteten Gemeinden mit den jetzigen Förderungen durch das Land bereit sind, diese zusätzlichen Kosten für die notwendigen Adaptierungen zu tragen?
11. Halten Sie es persönlich für richtig, an der AHS-Unterstufe und der Neuen Mittelschule festzuhalten und wenn ja, worin sehen Sie den Vorteil gegenüber einer gemeinsamen Schule für die 10- bis 14-Jährigen?

Mit freundlichen Grüßen  
LAbg. Dr. Gabi Sprickler-Falschlunger

Bregenz, am 1.2.2011

Frau  
Dr. Gabriele Sprickler-Falschlunger  
SPÖ Landtagsklub  
6900 Bregenz

**Betreff: Die Bewertung des ÖVP-Bildungskonzeptes  
Anfrage gem. § 54 GO vom 13.01.2011, Zl. 29.01.140**

Sehr geehrte Frau Abgeordnete,

Ihre Anfrage vom 13. Januar wird teilweise außerparlamentarisch beantwortet:

**Allgemeines:**

Beim angesprochenen Konzept handelt es sich derzeit um Eckpunkte, um die festgefahrene Diskussion wieder in Gang zu setzen, gemeinsam das Machbare zu definieren und im Detail auszuarbeiten. Diese Aufgabe haben federführend die beiden Bundesministerinnen Beatrix KARL und Claudia SCHMIED übernommen.

**Zu den einzelnen Fragen:**

**Zur Frage 1:**

**Im Bildungskonzept der ÖVP soll Wahlfreiheit für den Bildungsweg bestehen. Der Andrang an die Gymnasien nach Beendigung der Volksschule wird aber weiter bestehen. Bisher ist das Zeugnis der 4. Klasse Volksschule entscheidend für eine Aufnahme in die AHS-Unterstufe. Wie wollen Sie sicherstellen, dass bei den allgemein bekannten unterschiedlichen Kriterien zur Benotung in den einzelnen Volksschulen wirklich nach dem Potenzial des einzelnen Kindes eine Auswahl getroffen wird?**

Angestrebt wird ein Schulsystem, das durchlässig ist und in dem die wirkliche Entscheidung über weitere Bildungswege erst mit 14 Jahren getroffen werden muss. Bildungsstandards werden in Kürze österreichweit verbindliche Level für die jeweilige Schulstufe festlegen. Die Bildungsempfehlung ist als Entscheidungshilfe für Eltern und Schüler/innen am Ende der Volksschule konzipiert.

Die Intention dieses Vorschlages liegt u.a. darin, den Volksschulpädagog/innen gute (Diagnose-)Instrumente zur Verfügung zu stellen, mit deren Hilfe sie die Stärken und Schwächen von Schüler/innen rechtzeitig erkennen und beheben können. Auf der Basis einer breiteren Leistungsbeschreibung sollte auch eine fundierte Beratung über die weitere Schullaufbahn gelingen. Eltern sollen ihre Entscheidung zum Wohle des Kindes gut informiert treffen können.

Die Bildungsempfehlung als Orientierungshilfe am Ende der Grundstufe soll folgende Eckpunkte vorsehen:

- Entlastung der Grundschullehrer/innen und intensive Bildungsberatung
- Entscheidungshilfe für Schüler/innen und Erziehungsberechtigte beim Übertritt in die Mittelstufe
- Beibehaltung der Wahlfreiheit der Eltern
- Komponenten der Bildungsempfehlung: Noten in Verbindung mit verbalen Ergänzungen und Portfolio individueller Schülerleistungen

Auch die „Mittlere Reife“ soll keine punktuelle Prüfung sein, sondern eine objektive Standortbestimmung für Schüler/innen. Es stehen alle Bildungswege offen. Weitere Ausführungen in der Antwort zu den Fragen 7 und 8.

**Zu den Fragen 2, 5, 6 und 11:**

**Österreich liegt nur auf Platz 24 unter 31 OECD-Staaten, was den gerechten Zugang zur Bildung betrifft. Die vorderen Plätze werden mehr oder minder von Staaten belegt, die über eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen in irgendeiner Form verfügen. Halten Sie es allein in Bezug auf die soziale Gerechtigkeit für sinnvoll und richtig, die schulische Trennung in AHS-Unterstufe und Neue Mittelschule aufrecht zu erhalten?**

**Laut ÖVP-Bildungskonzept sollen die AHS-Unterstufe und die Neue Mittelschule leistungsdifferenzierten Unterricht anbieten, die Durchlässigkeit zwischen den beiden Schultypen soll gesichert werden. Wie soll das möglich sein, wenn in den beiden Schultypen vorwiegend LehrerInnen beschäftigt sind, die bisher ganz unterschiedlich ausgebildet wurden?**

**In der „Lehrerausbildung neu“ ist vorgesehen, dass die Ausbildung aller pädagogischen Berufe auf Hochschulniveau erfolgen soll. Bundesministerin Schmied nannte es "nahe liegend", dann ein Curriculum für den gesamten Sekundarbereich I (AHS-Unterstufe und Neue Mittelschule) anzubieten. Wo liegt der Sinn - auch in Anbetracht der Tatsache, dass in beiden Schultypen der Unterricht leistungsdifferenziert angeboten werden soll - weiterhin an einer AHS-Unterstufe und den Neuen Mittelschulen festzuhalten, anstatt beide Schultypen zusammenzuführen?**

**Halten Sie es persönlich für richtig, an der AHS-Unterstufe und der Neuen Mittelschule festzuhalten und wenn ja, worin sehen Sie den Vorteil gegenüber einer gemeinsamen Schule für die 10- bis 14-Jährigen?**

Das Ziel heißt gleiche Chancen für alle Kinder. Daher werden die Hauptschulen flächendeckend zu Mittelschulen aufgewertet. Das Gymnasium ist eine gut funktionierende, aber selbst auch verbesserungsfähige Schulform. Es gibt keine einzige Studie, die dokumentiert, dass eine Gesamtschule bessere Leistungsergebnisse bringt als ein differenziertes Schulsystem. Das kann auch von PISA nicht abgeleitet werden.

Tatsache ist, dass in Österreich die Entscheidung über eine Bildungslaufbahn derzeit zu sehr von sozio-ökonomischen Faktoren, d.h. von der Bildungsnähe (-ferne) des familiären Umfeldes bestimmt wird, und es bisher nicht gelungen ist, entsprechende Verbesserungen herbeizuführen.

Für jene Schüler/innen, die leistungsmäßig dem unteren Drittel zuzuordnen sind, braucht es vielmehr spezielle Fördermaßnahmen, unter anderem auch Ganztagschulen, um intensive individuelle Förderung umsetzen zu können und nachhaltige Ansätze in der Frühpädagogik, welche in Vorarlberg seit einigen Jahren verstärkt umgesetzt werden.

Bei neutraler Betrachtung sind die Entwicklungen, welche durch das Modell der Vorarlberger Mittelschule ausgelöst wurden, sehr erfreulich. In der Anfragebeantwortung vom 22.9.2010, Zl. 29.01.098 wurde zuletzt auf diese Sachverhalte eingegangen.

Der Vorschlag in der Sekundarstufe 1 nur mehr zwei Ausbildungssäulen zu führen, stellt im Vergleich zum derzeitigen Zustand eine Verbesserung dar; im Wesentlichen ein zweigliedriges System, für das sich auch andere Länder mit guten Erfolgen entschieden haben. Solange die Übertrittsquoten von der Volksschule in die Sekundarstufe 1 ein gutes Verhältnis aufweisen, sind sowohl in Mittelschulen als auch in der AHS leistungsstarke Schüler/innen vertreten. Besonders wichtig sind dabei gut dokumentierte und mit den Eltern kommunizierte Bildungsempfehlungen.

Die LehrerInnenbildung NEU wird die Aus- und Fortbildung aller Pädagog/innen unter Einschluss der Frühpädagogik auf neue Beine stellen.

### **Zur Frage 3:**

**Eine repräsentative Querschnitterhebung im Auftrag der AK Wien hat 2004 die Motive und Hintergründe von Bildungswegentscheidungen nach deren sozialem Hintergrund untersucht. Darin zeigt sich unter anderem, dass in der bisherigen Hauptschule 30% der Elternhaushalte als höchsten Bildungsabschluss Matura oder höher angeben, in der AHS-Unterstufe jedoch 63%. Diese soziale Selektion zeigt sich auch in allen anderen Ergebnissen dieser Studie. Gibt es Untersuchungsergebnisse, ob die Einführung der Neuen Mittelschule zu einer größeren Entkoppelung von Herkunft bzw. Einkommen der Eltern und der Schullaufbahnentscheidung des Kindes geführt haben?**

Zu dieser Frage gibt es noch keine Untersuchung; das BIFIE wurde beauftragt, dem Nationalrat im Jahre 2012 eine Evaluation des Schulmodells Neue Mittelschule vorzulegen.

#### **Zur Frage 4:**

**Josef Pröll spricht sich für den Erhalt der AHS-Unterstufe aus, weil „der Einheitsbrei (gemeint ist wohl die gemeinsame Schule der 10- bis 14- Jährigen) zu einer Nivellierung nach unten führt“. Wie stehen Sie zu dieser Aussage in Anbetracht der schlechten PISA-Ergebnisse, welche Österreich mit dem jetzigen Schulsystem erzielt hat, vor allem auch im Bereich der Spitzenleistungen?**

Leider wird mitunter der Blick auf die wirklichen Herausforderungen im Schulsystem verstellt. Die jüngste Diskussion bietet viele Innovationen. Wir müssen ein Schulsystem anstreben, das Maß am Menschen nimmt, an seinen persönlichen Begabungen und Talenten. Da sind Einheitslösungen nicht die passende Antwort. Es geht nicht um das Gleiche für alle, sondern um das Beste für jedes Kind. Das – und nicht die Frage nach der Schulstruktur – ist die entscheidende Zukunftsfrage für unser Bildungssystem. „Kind und Qualität“ müssen im Mittelpunkt stehen. Eine Organisationsänderung bringt noch lange keine Qualitätsverbesserung für die Kinder. Die zentrale Formel liegt bei gut ausgebildeten, motivierten, leistungsgerecht bezahlten und gesellschaftlich wertgeschätzten Pädagoginnen und Pädagogen. Das ist wesentlich entscheidender als jede Strukturreform.

#### **Zu den Fragen 7 und 8:**

**Nach den Aussagen von Josef Pröll soll es nach Beendigung der AHS-Unterstufe bzw. der Neuen Mittelschule eine Prüfung zur „Mittleren Reife“ geben. Wie soll diese Prüfung konkret aussehen?**

**Macht es Ihrer Meinung nach Sinn, diese Hürde der Prüfung zur „Mittleren Reife“ einzubauen, nachdem die Kinder bereits vier Schuljahre positiv absolviert haben?**

Zur Diskussion gestellt ist, eine sogenannte „Mittlere Reife“ (Arbeitstitel) vorzusehen, wie sie in vielen Ländern am Ende der Pflichtschulzeit üblich ist. Ziel ist eine fundierte Laufbahneempfehlung nach 8 (9) Jahren (am Ende der Pflichtschulzeit) mit folgenden Diskussionsvorschlägen:

- Bundesweit vergleichbarer Abschluss am Ende der Sekundarstufe 1 (Mittelschule und AHS), basierend auf mehreren Kompetenzerhebungen und als Bildungs- und Laufbahneempfehlung konzipiert
- Keine punktuelle Prüfung, sondern ein mehrstufiges, prozessorientiertes und begleitendes Instrument zur Darstellung der individuellen Kompetenzen und Entwicklungsverläufe
- Persönliche Lehrerbegleitung (Bildungsbiographie durch Zeugnisse und verbale Ergänzungen) mit Konzentration auf Grundkompetenzen (D, M, E) und fächerübergreifende Unterrichtsschwerpunkte
- Individuelle Schülerleistungen (Portfolio)
- Die mittlere Reife öffnet den weiteren Aufstieg in die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe 2 oder den Übertritt in Lehrberufe
- Das bedeutet: Die Sekundarstufe 2 kann je nach Entwicklung der Schüler/innen in 4 bis 5 Jahren ohne weitere Zeitverluste absolviert werden

Die Konzeption wird von Fachleuten detailliert ausgearbeitet.

**Zur Frage 9:**

**Es besteht parteienübergreifender Konsens darüber, dass der Kindergarten die erste Bildungseinrichtung ist. Dabei ist auch geplant, die Ausbildung der KindergartenpädagogInnen aufzuwerten. Sind Sie der Meinung, dass auch diese Ausbildung auf Hochschulniveau erfolgen soll?**

Die Ausbildung der Kindergartenpädagog/innen wird im Konzept LehrerInnenbildung NEU mit dem Ziel der Aufwertung der Frühpädagogik mitbehandelt. Auch für Kindergartenpädagog/innen soll die Möglichkeit weiterer Qualifikationen offen stehen; den bereits aktiven Pädagog/innen sollen berufsbegleitend von den Pädagogischen Hochschulen Qualifizierungsprogramme angeboten werden. Sehr gut ausgebildete Pädagog/innen sind neben der Gruppengröße und anderen Kriterien entscheidend für die Verbesserung der Qualität des Kindergartens.

**Zur Frage 10:**

**Leistungsdifferenzierter Unterricht, Kleingruppenarbeit, Teamteaching, die Einrichtung von Ganztagschulen und die Schaffung von LehrerInnenarbeitsplätzen erfordern räumliche Adaptionen der Schulen. Auch die Zahl der LehrerInnen an den einzelnen Schulen wird ansteigen. Wie können Sie gewährleisten, dass die überwiegend finanziell schlecht ausgestatteten Gemeinden mit den jetzigen Förderungen durch das Land bereit sind, diese zusätzlichen Kosten für die notwendigen Adaptierungen zu tragen?**

Die Schaffung einer zeitgemäßen Schulausstattung, um den Anforderungen neuer Lehrmethoden und bedarfsorientierter ganztätiger Betreuungsformen gerecht zu werden, hat bereits einen hohen Stellenwert; gerade im Vorarlberger Schulbau.

Diese Aufgaben können nur in einem mehrjährigen Prozess in gemeinsamer Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden gelöst werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Landesrat Mag. Siegi Stemer